Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 153 — Sonnabend/Sonntag, 4./5. Juli 1942 — 97. Jahrgang

Sewastopol wird planmäßig gesäubert

Verstecke in Kellern, unterirdischen Gängen und Felsenhöhlen werden ausgehoben

Berlin, 3. Juli. Zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Südwestlich der Stadt Sewastopol wurden die auf die Halbinsel Chersones geflüchteten Reste der feindlichen Sewastopolarmee weiter zusammengedrückt. Erneut versuchten die eingekesselten Bolschewisten in verzweifelten Gegenstößen aus der tödlichen Umklammerung auszubrechen. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Auch die Luftwaffe griff in diese Kämpfe ein, Bomben schweren Kalibers schlugen in die aus motorisierten und bespannten Fahrzeugen bestehenden Kolonnen ein und fügten dem Feind schwere blutige Verluste zu. Zahlreiche Fahrzeuge blieben brennend auf den Straßen des gebirgigen Kampfgeländes liegen. Weitere schwere Treffer zerschlugen die in aller Eile ausgehobenen Feldstellungen des Feindes, sowie zahlreiche zu Bunkern ausgebaute Häuser, wo sich der Feind festzusetzen versuchte. Durch Tiefangriffe deutscher Jagdflugzeuge hatten die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen weitere Verluste an Menschen und Material.

(Scherl-Bildarchiv-M.)

Gleichzeitig nahm auch die Säuberung des Stadtgebietes von Sewastopol ihren planmäßigen Fortgang, wobei die Verstecke des Feindes in Kellern, unterirdischen Gängen und tiefen Felsenhöhlen nach versprengten Resten und Waffen durchkämmt und ausgehoben wurden.

Im Raum nordostwärts Taganrog schlug in der Nacht ein Verband der Waffen-SS zwei durch das Feuer zahlreicher Batterien unterstützte Angriffe durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zurück. Auch an anderer Stelle des Südabschnitts wurden mehrere feindliche Stoßtrupps, die italienische Stellungen angriffen, von den Italienern unter blutigen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge richteten gestern im südlichen Abschnitt der Ostfront erneute heftige Angriffe gegen die Nachschubverbindungen der Bolschewisten. Die Bahnhofsanlagen und das Stadtgebiet von Waluiki, eines wichtigen Verkehrsknotenpunktes am Oskol-Fluß, wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt, wodurch in Güterschuppen und Versorgungslagern große anhaltende Brände entstanden.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 3. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hoffmann von Waldau, Fliegerführer Afrika, sowie an Oberfeldwebel Jos. Zwernemann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Die Angriffsoperationen an der Ostfront

Heftige Panzerkämpfe im südlichen und mittleren Frontabschnitt

Berlin, 3. Juli. Die im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannten Angriffsoperationen der deutschen und verbündeten Truppen finden in einem weiträumigen welligen Kampfgelände statt, das oft von kleinen Buschwaldstücken, teilweise auch von schwer zugänglichen größeren Waldungen durchsetzt ist. In zähem Angriffskampf wurden die feindlichen Stellungen, zu deren Ausbau die Bolschewisten den ganzen Winter über Zeit gehabt hatten, aufgerissen, wobei Artillerie und Luftwaffe der Infanterie und den Panzern den Angriff erleichterten. Der Widerstand der Bolschewisten wurde durch erbitterte Gegenangriffe feindlicher Panzer-Brigaden vergeblich unterstützt. In den sich entwickelnden Panzerkämpfen bewiesen die deutschen Panzertruppen immer wieder ihre Ueberlegenheit. Außer den gemeldeten 100 abgeschossenen Panzern vernichtete eine Angriffsgruppe 20, eine andere 10 Panzer, während an einer dritten Stelle noch weitere 17 Panzerkampfwagen vernichtet wurden.

Bei der Zerschlagung feindlicher Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen und Transportkolonnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet war die Luftwaffe erfolgreich eingesetzt. Dutzende von Panzerkampfwagen wurden durch die Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt. Darüber hinaus bekämpften die Kampfflugzeuge feindliche Batterien, die den Stoß der deutschen und verbündeten Truppen aufhalten sollten, und zerschlugen mit Bombenvolltreffern die tiefgestaffelten mit Bunkern versehenen Grabensysteme des Feindes. Der Angriff der Infanterie wurde weiter unterstützt durch Sturzkampfflugzeuge, die vor den Angriffsspitzen operierten, sowie durch Schlachtflieger und Zerstörerflugzeuge, die bei der Zerschlagung des feindlichen Nachschubverkehrs erfolgreich waren. So wurden allein im Raum einer Angriffsgruppe über 500 Fahrzeuge durch Bombenwirkung und Feuer der Bordwaffen zerstört. Weitere Kampfflugzeugverbände drangen tief ins feindliche Hinterland ein und griffen mit nachhaltigem Erfolg den feindlichen Eisenbahnverkehr an.

Karte: Dehnen-Dienst

Der italienische Einsatz vor Sewastopol

Berlin, 3. Juli. In Würdigung der besonderen Erfolge, die leichte italienische Seestreitkräfte unter Führung des Fregattenkapitäns Mimbelli vor Sewastopol erzielten, hat der Oberbefehlshaber des deutschen Marinegruppenkommandos Süd, das folgende Telegramm an den Unterstaatssekretär der italienischen Marine gerichtet:

„Zu meiner Freude kann ich Eure Exzellenz darüber unterrichten, wie vorzüglich sich die im Schwarzen Meer eingesetzten kleinen italienischen Seestreitkräfte bewähren. Sie bestätigen den guten Ruf der königlich-italienischen Marine, den sich die seit über einem Jahr in der Aegäis eingesetzten italienischen Seestreitkräfte, die zu führen ich die Ehre habe, bei der ganzen deutschen Wehrmacht erworben haben. Trotz der schwierigen Nachschubverhältnisse und der ständigen feindlichen Luftangriffe auf die Liegeplätze unterstützten die italienischen Boote unter der unermüdlichen und tapferen Führung des Fregattenkapitäns Mimbelli tatkräftig und erfolgreich den Kampf um Sewastopol. Die Haltung und Einsatzbereitschaft der Besatzungen ist vorzüglich. Ich konnte eine größere Anzahl von Eisernen Kreuzen für besondere Tapferkeit persönlich verleihen. Alle Typen der eingesetzten Seestreitkräfte haben sich voll bewährt, und ich verspreche mir von ihnen auch für die weiteren Operationen eine sehr große und mitentscheidende Unterstützung.

Nach mehr als zwei Tagen!

Moskau gibt endlich den Fall Sewastopols zu

Berlin, 4. Juli. Genau 50 Stunden haben die bolschewistischen Oberlügner gebraucht, um sich zum Eingeständnis des Verlustes Sewastopols zu bemühen, ein Rekord, der an Churchills Vertuschungsleistungen heranreicht. Nachdem man zwei volle Tage die Illusion aufrechterhalten hatte, daß um die früher stets als „uneinnehmbar" bezeichnete Krimfestung noch gekämpft werde, gab das Moskauer Oberkommando erst um Mitternacht des 3. Juli den Fall Sewastopols zu. Die Verlogenheit dieser blutrünstigen Mörderclique gibt sich auch darin kund, daß behauptet wird, die sowjetischen Truppen hätten die Festung „verlassen". Verlassen, ja — aber als Gefangene!

Aegypten den Aegyptern!

Deutschland und Italien haben den Aegyptern erklärt, der Kampf in Aegypten richte sich nicht gegen die Aegypter, sondern nur gegen die britischen Unterdrücker, es sei vielmehr das Streben der Achsenmächte, Aegypten von der britischen Tyrannei zu befreien. Damit ist grundsätzlich und für die zukünftige Entwicklung bedeutsam eine Tatsache herausgestellt worden, die gerade jetzt von schwerwiegendster Bedeutung ist. Denn es ist selbstverständlich, daß in diesem Entscheidungskampf gegen die Weltty rannei der Briten diese Plutokraten aus allen strategischen und wirtschaftlichen Domänen geworfen werden müssen, die sie unter krasser Nichtachtung der Nationalitätsbestrebungen, unter Verletzung der allereinfachsten Rechte der Völker und unter Ausbeutung der Nationen, fast über die halbe Welt errichtet oder genauer gesagt, sich zusammengeräubert hatten.

In diesem Kampf um die Freiheit der Welt gegen die Plutokratie eines Roosevelt und Churchill sind die Panzerarmeen Rommels jetzt siegreich bis unmittelbar an das Nildelta gelangt. Der Kampf um Aegypten gilt lediglich der Vernichtung der strategischen Sicherung, mit der England unter Mißachtung der Souveränität des ägyptischen Volkes seit 60 Jahren von Aegypten aus seinen indischen Raub und seinen unrechtmäßigen naborientalischen Bestand sich erhalten wollte, und der Befreiung des nahen Ostens. Aegypten ist, strategisch betrachtet, gewissermaßen das Gelenk, um das alle anderen afrikanischen und orientalischen Machtbesitzungen der Briten sich bewegen. Bricht dieses Gelenk aus, dann — das hat auch Churchill erkannt — ist das der Beginn vom Zusammenbruch des Empire, das schon in Ostasien Hongkong, Singapur, Burma und die von ihm abhängigen, bisher im Besitz der Niederlande befindlichen Inseln verloren hatte.

Schon Napoleon Bonaparte wußte, wie sehr er durch seinen Aegyptenfeldzug in den Jahren 1798—99 das verhaßte England traf, aber die Seeschlacht bei Abukir vernichtete die französischen Hoffnungen, und seitdem war England nicht mit seinem Blut, aber mit seinem Geld derjenige, der aus der Niederwerfung des großen Korsen, der den Weg nach Indien bedroht hatte, den größten, echt jüdischen Nebbes zog. Als sich Aegypten 1873 von der Türkei unabhängig erklärte, geriet die ägyptische Regierung sofort unter die Kontrolle der französischen und britischen Kapitalisten. Der Vorkämpfer der ägyptischen Unabhängigkeit, der General Arabi Pascha, wurde 1884 bei Alexandrien von den Briten geschlagen, Alexandrien wurde von den neuen Zwingherren bös bombardiert, und eine Verfolgung der Aegypter setzte ein, die an Schrecknissen alle Greuel der englischen Kolonialmethoden wiederholte. Seitdem ist England Zwingherr der Aegypter. Formal wurden dem Selbstständigkeitsbestreben der Aegypter zwar Konzessionen gemacht. Im Jahre 1914 wurde Aegypten, als die Schatten des ersten Weltkrieges seine Grenzen streiften, zum Protektorat erklärt, 1936 wurde es sogar ein anerkanntes Königtum, aber die Briten waren in Wirklichkeit die Herren, die das Land militärisch und, unter Ausbeutung der Fellachen, der ägyptischen Bauern, die rund 75 % der Bevölkerung ausmachen, wirtschaftlich beherrschten. Der Bündnisvertrag, den die ägyptische Regierung 1936 mit England abschließen mußte, kennzeichnet am besten diese vollständige Abhängigkeit. In seinem achten Artikel ist bestimmt: „Bis die ägyptische Armee imstande ist, auf Grund der eigenen Hilfsquellen Freiheit und völlige Sicherheit der Schiffahrt auf dem Suez-Kanal zu gewährleisten, ist England ermächtigt, Truppen in Aegypten und vornehmlich in der Kanalzone zu konzentrieren." Erst 20 Jahre später sollte die ägyptische Regierung — wurde weiter bestimmt — sich an den nunmehr in sich verrotteten Genfer Verein wenden und die Räumung des ägyptischen Gebietes beantragen können, wenn bis dahin die teuflische Vorbedingung erfüllt worden wäre. England tat mit geradezu satanischem Geschick natürlich alles, um zu verhindern, daß die Freiheitsbestrebungen der Aegypter zum Ziele führten. Es legte seine Söldner trotz des Vertrages in ägyptische Städte; Alexandrien wurde immer mehr zu einem britischen Kriegshafen entwickelt, und als die ägyptische Armee auf ihre Selbstständigkeit pochte, wurde sie einfach von dem britischen Militär entwaffnet. Auch wirtschaftlich

Wer Sewastopol hat, beherrscht das Schwarze Meer

Von Kriegsberichter Steininger

. . . . 3. Juli. (P. K.) Rumänische B-Stelle vor Sewastopol. Durch das Scherenfernrohr sehen wir weit draußen am Meer einen Teil der zerschossenen Stadt und die befestigten Höhen ringsum. Vor uns liegt die Stellungskarte, in der nach sowjetischen Beutekarten die Forts und Verteidigungsanlagen rot eingezeichnet sind. Diese Einzeichnungen sind durch Beobachtungen der Flieger, B-Stellen und Spähtrupps auf das genaueste ergänzt, nicht zuletzt auch noch durch die Sicht-, Licht- und Schallwahrnehmungen der Truppe.

Ein unregelmäßiges Rhomboid, das im Gelände einem Ausmaß von etwa 20 Kilometer Breite und 16 Kilometer Höhe entspricht, ist auf der Karte mit einem roten Meer von Karten- und taktischen Zeichnungen bedeckt, mit den vielzackigen Sternen der großen Forts, mit den runden Kreisen der Panzerkuppeln und den roten Vier- und Dreiecken der Bunker. Dazwischen laufen die vielfältigen Linien der drei- und vierfach hintereinander angelegten Stellungen von Höhenrücken zu Höhenrücken, flankiert von den natürlichen, wohlausgebauten Sandsteinbastionen des gebirgigen Geländes. Daneben weite Flächen mit kleinen Kreuzen, diesen taktischen Zeichen für Minenfelder. Wie die Kreuze eines Friedhofes sehen sie aus, und wie vielen Kameraden sind sie auch zur letzten Ruhestätte geworden! Auf einem einzigen Quadratkilometer zählen wir 10 Bunker, 8 erkannte Geschützstellungen, daneben ein weit verästeltes Grabensystem und viele Widerstandsnester. Auf einem Raum von 340 qkm war Sewastopol bei Beginn der Belagerung durch einen fast unüberwindlichen Ring von Stahl, Beton und wohlangelegten Feuerstellungen gesichert. So erzählt es uns die Karte.

Und die Wirklichkeit? Wir haben die nördlich der Bucht eroberten Forts und Panzerkuppeln gesehen, mit ihren drei bis vier Stockwerke in die Tiefe gehenden Anlagen. In einem der Forts mußten über 100 bolschewistische Verteidiger von unseren Truppen vernichtet werden, weil sie sich trotz wiederholter Aufforderung nicht ergaben, ein anderes Festungswerk hat ein tollwütiger Kommissar mit der gesamten Besatzung und mit den in die Kasematten geflüchteten Frauen und Kindern in die Luft gesprengt. Wir waren mit den rumänischen Truppen auf den Wald- und Felsenhöhen im Nordosten der Festung, wo in einem gebirgigen Gelände und im dichten Unterholz ein Widerstandsnest nach dem anderen im Nahkampf genommen werden mußte. Wir sahen Kameraden in den Minenfeldern in die Luft gehen. Weit über 100 000 Minen wurden bis jetzt vor Sewastopol ausgebaut. 100 000 Minen . . . man bedenke, hunderttausendmal den Tod aus der Erde scharren, bei jeder Mine gewärtig, selbst mit hochzufliegen.

Und trotz alledem haben die deutschen Truppen und ihre rumänischen Waffenbrüder die Festung, auf der jeder Fußbreit Boden unter dem Terror der Kommissare mit sturer Verbissenheit verteidigt wurde, in hartem Kampf genommen.

Motorgruppe „Adolf Hühnlein"

Berlin, 3. Juli. Der Korpsführer des NSKK., Kraus, erläßt folgenden Tagesbefehl an das NSKK.:

„NSKK.-Männer! Der Führer hat der Motorgruppe „Hochland" den Namen „Adolf Hühnlein" verliehen.

Als Wahrerin stolzer Tradition aus früherer Kampfzeit wird sie fortan für das gesamte Korps den uns so teueren Ehrennamen führen.

Die Motorgruppe „Adolf Hühnlein" aber sei sich der ehrenden Verpflichtung stets bewußt."